

24. April 2022

„Auferstehung“

Predigt von Pfarrerin Corinna Zisselsberger

über Brief an die Gemeinde in Kolossä, 2. Kapitel, Verse 12-15

am Sonntag Quasimodogeniti

in der St. Marienkirche Berlin

Zuvor gelesen:

12 Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. 13 Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. 14 Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. 15 Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus.

Gnade sei mit Euch und Friede vom Auferstandenen,
der tot war und wieder lebendig ist
und wiederkommen wird.
Amen.

Auferstehung.

Das haben wir gefeiert vor sieben Tagen am Ostermorgen und das feiern wir jeden Sonntag. Dass Jesus aus Nazareth, Gottes Sohn, tot war und vom Tod auferweckt wurde. Erschienen ist seinen Freundinnen und Freunden. Auch dem Thomas, der es erst nicht glauben konnte...

Auferstehung vom Tod: Der Urgrund unseres gemeinsamen Glaubens.

Der Anfang und auch das Schwerste. So unfassbar und so entgegen aller Erfahrung. Ich merke es jedenfalls an mir, dass mir der Karfreitag jedes Ostern in den Knochen stecken bleibt. Weil er nah dran ist an dem, wie wir die Welt erleben, nach wie vor: Leid und Tod, Gewalt und Erniedrigung, Gottverlassenheit und Finsternis. Jeder Tag ein Karfreitag in Mariupol, aber auch an anderen Orten, nicht so präsent und nah: Tigray in Äthiopien, Jemen, Afghanistan. Jeder Tag ein Kreuz, auch für viele mitten unter uns. Und immer stirbt etwas in uns mit. Mit den Erniedrigten und Verlassenen, mit den Leidenden und Untröstlichen. Mit Christus.

Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe.

So beginnt der Abschnitt aus dem Brief an die Gemeinde in Kolossä.

Jeder Anfang des Glaubens ein Karfreitag.

Gestorben und begraben.

Hinabgestiegen in das Reich des Todes.

Etwas ist auch gestorben in Thomas. Mit Christus am Kreuz.

Die Hoffnung auf Zukunft mit dem Lebendigen.

Und so verwundert es mich nicht, dass Thomas erstmal nicht glauben kann. An so etwas Unglaubliches wie Auferstehung und einen neuen Anfang.

Zutiefst menschlich.

Denn das menschliche Gehirn ist aufs Überleben in der Natur trainiert. Gefahren müssen daher besser memoriert, erinnert werden als Erfreuliches. Daher nimmt unser Gehirn negative Gefühle viel stärker wahr als positive und speichert diese

auch präsenter ab, um schneller darauf reagieren zu können. Menschlich ist es also, sich auf Probleme zu fokussieren, nicht auf Freude. In der Sozialpsychologie heißt dieses Phänomen „Negativitätsdominanz“, englisch „negativity bias“ (Negativitätsverzerrung). Es besagt, dass negative Erlebnisse, Gefühle und Gedanken auf uns eine größere Auswirkung haben als neutrale oder positive. Und zwar selbst dann, wenn die positiven faktisch genauso intensiv sind. Daher erscheint es umso verlockender, problemzentriert zu sein und zu bleiben und umso schwerer, lösungsorientiert zu denken und zu handeln.

Der Kopf steckt im Karfreitag. Das wird bei den Menschen in der Gemeinde von Kolossä nicht anders gewesen sein als bei Thomas oder bei uns heute.

Mit Christus seid ihr begraben worden in der Taufe; mit ihm seid ihr auch auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht.

Von Karfreitag zu Ostern.

Auferstehung, so könnte man sagen, das ist der Ausweg aus der Negativitätsdominanz. Der Glaube an den Lebendigen, der tot war, schafft Lebendigkeit in unseren evolutionär geprägten Gehirnen, lüftet diese ordentlich durch und macht den Synapsen ein Alternativangebot.

Zwei Ansätze finde ich dazu im Evangelium und Predigttext des heutigen Sonntags:

Ansatz 1: Exposition. Thomas kann die Auferstehung nicht glauben, bevor er sie nicht selbst angefasst hat. Betitelt als „zweifelnder/ungläubiger Thomas“, tut er eigentlich etwas sehr Mutiges und psychologisch Richtiges: Er setzt sich der neuen unglaublichen Wirklichkeit aus und lässt sich durch diese Erfahrung von ihr verändern statt vor ihr zurück zu schrecken.

Ansatz 2: Umpolung. Wenn der Kopf und die Gefühle im Karfreitag stecken, dann hilft es, Zeichen der Auferstehung bewusst wahrzunehmen. Wie die Worte des Kolosserbriefes:

Mit Christus seid ihr auferweckt durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten. Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht.

Aus diesen spricht die Überzeugung, dass Auferstehung bereits jetzt und hier geschieht. Mitten in unseren von Karfreitag dominierten Gehirnen und unserem Mitleiden an den Kreuzen dieser Welt.

Wie ist das möglich?

„Quasi modo geniti infantes“: Wie die neugeborenen Kinder. So heißt der heutige Sonntag. Eine Erinnerung daran, auf mein Leben zu schauen wie ein frisch auf die Welt gekommenes Baby. Also vertrauensvoll und vorurteilsfrei. Unmittelbar fühlend. Nicht nur Hunger und Angst, sondern auch Freude, Geborgenheit und die Lust an der Neuentdeckung, am Wachsen und Lernen.

Auferstehung, das ist ein Gefühl wie neugeboren.

Wie nach einer belebenden Dusche.

Wie nach einer großen Anstrengung.

Wie mein Bogenhanf, der in dieser Woche tatsächlich einen Trieb mit Blüten ausgebildet hat, was nach meiner Internet-Recherche sehr sehr selten vorkommt. Eine neue Erfahrung für ihn und auch für mich.

Geschenktes Glück (Verse 13 und 14 im Predigttext).

Und die alten Mächte und Gewalten gewinnen und triumphieren nicht, wenn die Auferstehung am Ende gewinnt.

Wenn der Mut zur Exposition überwiegt gegen alle Enttäuschungen, Zweifel und schlechte Erfahrungen.

Und die Umpolung geschieht, immer wieder. Zeichen der Auferstehung im Jetzt und Hier zu suchen, wahrzunehmen und zu schätzen.

“Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Selig sind die Neugeborenen.

Die mit der Kraft des Glaubens die Negativitätsdominanz überwinden.

Die mitleiden und mitsterben mit den Gekreuzigten.

Und auferstehen und lebendig sind.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!



St. Marien-Friedrichswerder
Evangelische Kirchengemeinde
gemeinsam mitten in Berlin

